

Dr. Alexander Mayer
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth
Tel.: 0172 / 98 34 175
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

Rundbrief des Stadtheimspflegers Nr. 25

21.02.2008

1. Gravierende Dinge unter den Teppich gekehrt - Ausstellung „Die Kraft der Nächstenliebe“ im Stadtmuseum

Die Ausstellung zu Wilhelm Löhe und zur Diakonie in Bayern im Stadtmuseum Ludwig Erhard zeigt in leichter und lockerer Weise Aspekte der verdienstvollen und segensreichen Arbeit von Person und Institution.

Nicht akzeptabel empfinde ich jedoch die Darstellung über die Zeit des Nationalsozialismus.



Unterschrift der Tafel: „Mit Beginn des Nationalsozialismus begannen Propagandaaktionen, die die Maßnahmen der Nationalsozialisten gegen Behinderte vorbereiten sollten“ - Und was kam dann?



Im „Dritten Reich“ versuchte die Innere Mission „Neutralität zu wahren“ mehr gibt es dazu anscheinend nicht zu sagen.

Nachdem ich bei anderen Museen zu verhältnismäßig geringfügigen Dingen mit kritischen Anmerkungen nicht spare (z.B. zur Ausstellung „Fränkisches Jerusalem“ im Jüdischen Museum“), ist dies in diesem Fall gleichsam völlig unmöglich.

Im Folgenden Auszüge aus meinem entsprechenden Brief an Museumsleiterin Dr. Sabine Brenner-Wilczek, der in Kopie auch an Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung und an Kulturreferent Dr. Karl Scharinger ging:

Die Ausstellung ist locker und leicht verdaubar, mit Ausnahme der Tafel „... von Gott gesetzte Obrigkeit ...? Innere Mission im Dritten Reich“ und der Seitentafel „Hier trägst Du mit“. Die eigentlich entscheidenden Dinge und die bittere Essenz werden hier unterschlagen. Dies hat mir redlicher Geschichtsvermittlung nichts zu tun.

Im Oktober 1991 präsentierte das Diakoniewerk Neuendettelsau die Arbeit von Christine-Ruth Müller und Hans-Ludwig Siemen: „Warum sie sterben mußten. Leidensweg und Vernichtung von Behinderten aus den Neuendettelsauer Pflegeanstalten im `Dritten Reich´". - Die Untersuchung kam zu wenig schmeichelhaften Ergebnissen, aber eben die Tatsache, dass die Arbeit dennoch von der Diakonie präsentiert wurde, hat mich seinerzeit sehr beeindruckt.

Umso mehr, als ihr beispielsweise zu entnehmen ist, dass der damalige Rektor der Diakonissenanstalt nach eigenen Worten „mit Freude auf dem Boden des Nationalsozialismus" stand, schlimmer noch: Am 27. November 1940 besprachen alle Hauptmitarbeiter die „Euthanasie" als vorbestimmtes Schicksal der damals 1700 Pfleglinge. Dabei äußerte der damalige Rektor ohne Widerspruch, dass es sich „um eine Maßnahme der Landesverteidigung" handle und deswegen Folge zu leisten sei. Ohne nennenswerten Widerstand wurden deswegen 1200 Pfleglinge ausgeliefert. Später habe sich die Leitung der Grenze von der „Pflichterfüllung" zur Mittäterschaft genähert – so die Untersuchung - als sie 30 Behinderte zur Verlegung und damit zur „Euthanasie" nachmeldete. Allein aus Neuendettelsau wurden 839 Patienten ermordet, darunter auch viele Fürther, im ganzen Reich waren es mindestens 200.000 Menschen.



Dieses Bild ist in der Ausstellung „Die Kraft der Nächstenliebe" nicht zu sehen: Abtransport Pflegebedürftiger aus Bruckberg (Diakonie Neuendettelsau) im Frühjahr 1941.

Wenn sich das Diakoniewerk diesen harten Untersuchungsergebnissen gestellt hat, so erfüllte es damit die Prämisse von Wilhelm Löhes Examenspredigt: „So wir sagen, wir

haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns" (1. Johannesbrief).

Keinerlei Verständnis habe ich deswegen dafür, dass diese Thematik in der Ausstellung „Die Kraft der Nächstenliebe“ im Stadtmuseum Ludwig Erhard mit einer inakzeptablen Darstellung unter den Teppich gekehrt wird und die „Schuld“ hierfür auf das Haus der Bayerischen Geschichte geschoben wird, woher die betreffende Informationstafel stammt - zumindest versuchten sich Ihre Mitarbeiterinnen so zu entschuldigen.

Stellt denn das Stadtmuseum solche Dinge unbesehen auf? Fühlt sich die Stadt Fürth nicht verantwortlich für das, was in ihrem Museum gezeigt wird? Oder muss man die angesprochenen Dinge bei den Ausstellungsmachern als unbekannt voraussetzen?

Ich bitte darum und fordere die Stadt Fürth bzw. das Stadtmuseum auf, die entsprechenden Leerstellen zu füllen und die Ausstellung zu überarbeiten, bevor sie weiter Schülern und anderen Besuchern präsentiert wird, die es vielleicht auch nicht besser wissen.

2. Besichtigung des Geburtshauses von Wilhelm Löhe

Zeit: Freitag, 22. Februar ab 16 Uhr (bis ca. 18 Uhr)

Ort: Eingang: Königstraße 27.

Wilhelm Löhe wurde am 21. Februar 1808 in Fürth, Königstraße 27 geboren. Kürzlich wurde das Haus von Stefan und Brigitte Bär erworben, die es nun sanieren.

Anhand von biographischen Angaben konnte jüngst das Geburts- und Studierzimmer von Löhe identifiziert werden. Vielleicht entsteht hier ein kleines Museumszimmer. Stefan und Brigitte Bär, Architekt Hermann Keim und Stadtheimatspfleger Alexander Mayer geben Erläuterungen zum Haus und zu Leben und Werk von Wilhelm Löhe.

3. „Die Kraft der Nächstenliebe“ – Kinderdorf in Nepal

Von Zeit zu Zeit haben auch die Empfänger meines Stadtheimatspfleger Rundbriefes Informationen über die Hilfsaktionen für ein Kinderdorf in Nepal erhalten (Infos auf meiner Homepage), weswegen ich kurz berichten möchte: Der im Januar gestartete Hilfskonvoi auf dem Landweg hat Anfang der Woche die pakistanisch - indische Grenze überschritten, was uns sehr beruhigt hat. Vor drei Jahren gab es in Pakistan anlässlich der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen erhebliche Probleme. Der Konvoi musste seinerzeit unter Polizeischutz fahren. Als wir Anfang der Woche den Zeitungen entnehmen mussten, dass diese Karikaturen wiederum veröffentlicht wurden, befürchteten wir ähnliche Probleme.

Bilder und Reiseberichte eines - am Sprachstil erkennbar sehr jungen - Mitreisenden können einem Blog entnommen werden:

<http://binmalschnellkippenholen.blogspot.com/>

Der vom Fürther Klinikum gestartete Container dürfte heute auf dem Seeweg Kalkutta erreichen, wo der Inhalt in Lastwagen nach Nepal umgeladen wird.

Dr. Alexander Mayer
Stadtheimatspfleger